

baccara

CORA  
Verlag

1/18

CLASSICS

# Herzens- brecher

Drei Milliardäre  
zum Verlieben

3 ROMANE

*Meagan Mckinney, Elizabeth Bevarly,  
Paula Roe*

***BACCARA HERZENSBRECHER  
BAND 2***

## IMPRESSUM

BACCARA HERZENSBRECHER erscheint in der HarperCollins Germany GmbH

**CORA**  
Verlag

Redaktion und Verlag:  
Postfach 301161, 20304 Hamburg  
Telefon: +49(0) 40/6 36 64 20-0  
Fax: +49(0) 711/72 52-399  
E-Mail: [kundenservice@cora.de](mailto:kundenservice@cora.de)

Geschäftsführung: Ralf Markmeier  
Redaktionsleitung: Claudia Wuttke (v. i. S. d. P.)  
Produktion: Jennifer Galka  
Grafik: Deborah Kuschel (Art Director), Birgit Tonn,  
Marina Grothues (Foto)

Neuaufgabe in der Reihe BACCARA HERZENSBRECHER  
Band 2 - 2018 by HarperCollins Germany GmbH, Hamburg

- © 2003 by Ruth Goodman  
Originaltitel: „Billionaire Boss“  
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto  
in der Reihe: DESIRE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Camilla Kneschke  
Deutsche Erstausgabe 2003 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe BACCARA, Band 1270
- © 2011 by Elizabeth Bevarly  
Originaltitel: „Caught in the Billionaire's Embrace“  
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto  
in der Reihe: DESIRE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Übersetzer2  
Deutsche Erstausgabe 2012 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe BACCARA, Band 1743
- © 2008 by Paula Roe  
Originaltitel: „Boardrooms & a Billionaire Heir“  
erschienen bei: Silhouette Books, Toronto  
in der Reihe: DESIRE  
Published by arrangement with HARLEQUIN ENTERPRISES II B.V./S.à.r.l.  
Übersetzung: Roswitha Enright  
Deutsche Erstausgabe 2009 by CORA Verlag GmbH & Co. KG, Hamburg,  
in der Reihe BACCARA, Band 1567

Abbildungen: kiuikson / Shutterstock, alle Rechte vorbehalten

Veröffentlicht im ePub Format in 07/2018 – die elektronische Ausgabe stimmt mit der Printversion überein.

E-Book-Produktion: [GGP Media GmbH](http://www.ggp-media.de), Pößneck

ISBN 9783733724610

Alle Rechte, einschließlich das des vollständigen oder auszugsweisen Nachdrucks in jeglicher Form, sind vorbehalten.

CORA-Romane dürfen nicht verliehen oder zum gewerbsmäßigen Umtausch verwendet werden. Sämtliche Personen dieser Ausgabe sind frei erfunden. Ähnlichkeiten mit lebenden oder verstorbenen Personen sind rein zufällig.

Weitere Roman-Reihen im CORA Verlag:  
BIANCA, JULIA, ROMANA, HISTORICAL, TIFFANY

Alles über Roman-Neuheiten, Spar-Aktionen, Lesetipps und Gutscheine erhalten Sie in unserem CORA-Shop [www.cora.de](http://www.cora.de)

Werden Sie Fan vom CORA Verlag auf [Facebook](#).

MEAGAN MCKINNEY

Heiß umschwärmt



## 1. KAPITEL

„Miss Meadows, Mr. Morgan wird Sie jetzt empfangen“, verkündete die Chefsekretärin.

Kirsten Meadows stand auf. Schon jetzt fühlte sie sich wie eine arme Verwandte neben dieser schicken, selbstbewussten älteren Frau. Sie selbst trug ein schwarzes Kostüm, das sie im Einkaufszentrum ihrer Heimatstadt gekauft hatte, und eine Kette mit imitierten Perlen. So konnte sie bestimmt nicht mit dieser Angestellten in dem teuren Designer-Outfit mithalten, aber wie immer verbarg Kirsten ihre Ängste und Sorgen hinter einem gelassenen Gesichtsausdruck.

Morgans Chefsekretärin musste sehr gut verdienen, um sich solch ein teures Kostüm leisten zu können. Das bedeutete, dass auch der Job als Assistentin des Chefs gut bezahlt werden würde.

Dieser Gedanke machte Kirsten Mut, und so betrat sie nun das Büro des reichen und mächtigen Seth Morgan.

Doch gleich an der polierten Mahagonitür verließ ihre Zuversicht sie wieder.

Der Mann grüßte sie nicht. Er blickte nicht einmal von seinem Schreibtisch auf. Sein gut geschnittenes dunkles Haar und das markante Gesicht ließen ihn älter erscheinen als dreiunddreißig. Kirsten wusste, dass er so alt war – nur knapp sechs Jahre älter als sie.

Sie nahm an, dass es das anstrengende Leben eines reichen Geschäftsmannes war, das ihn dazu brachte, das Gesicht so zu verziehen. Jedenfalls hoffte sie, dass es nicht an ihrem Lebenslauf lag, den er gerade las. Sie hatte ihr letztes Geld ausgegeben, um zu diesem

Vorstellungsgespräch nach Manhattan zu fliegen. Wenn sie den Job nicht bekam, war sie erledigt.

„Ich habe schon bessere gesehen.“ Jetzt blickte Seth Morgan endlich auf. Ein eisiger Blick traf Kirsten.

„Sprechen Sie von meinem Lebenslauf?“, fragte sie schließlich. Sie kam sich dumm vor.

Er nickte und lehnte sich in seinem schwarzen Ledersessel zurück, um sie zu mustern.

Der italienische Anzug, den er trug, passte so gut, dass er nicht mal Falten warf. Seine eisblaue Krawatte verstärkte den Eindruck von kühler Distanziertheit noch.

„Fünf Sprachen fließend, Tochter eines Karriere-Diplomaten – das könnte jede sein.“ Er schnippte mit dem Finger gegen die Mappe und starrte Kirsten an, als wollte er sie herausfordern, seiner Einschätzung zu widersprechen, indem sie ihre besonderen Fähigkeiten anpries.

Sie unterdrückte einen Seufzer. Dieser arrogante reiche Mann sollte auf keinen Fall erleben, dass sie um den Job bettelte. Er hatte ihr schreckliche Umstände bereitet, indem er sie nach New York zitiert hatte, aber wenn die Reise ein Fehlschlag gewesen war, dann gönnte sie diesem Wall Street-Magnaten nicht die Genugtuung zu wissen, dass er sie ruiniert hatte.

Sie hob ruhig den Kopf und starrte zurück.

„Es tut mir leid, wenn Sie glauben, dass ich nicht qualifiziert genug bin für die Stelle bei Ihnen“, begann sie. „Aber Sie hatten meinen Lebenslauf, bevor Sie mich zu einem Vorstellungsgespräch hergebeten haben. Ganz gewiss hätten Sie mir auch eine schriftliche Absage erteilen können, ohne dass ich den ganzen Weg von Montana bis nach Manhattan hätte kommen müssen. Nun haben Sie unser beider Zeit verschwendet ...“

„Warum sollte ich Ihnen einen Job geben?“, fragte er scharf.

Er legte die Fingerspitzen zusammen, sodass sie ein V bildeten, und musterte Kirsten wieder.

Widerstrebend musste Kirsten zugeben, dass er attraktive Hände hatte, kräftig und nicht so bleich, wie man das von Leuten in Büro gewöhnlich erwartete. Sie passten zu seinem markanten Gesicht.

Sie mobilisierte ihre letzte Kraft. „Ich könnte auf Ihrem Besitz in Mystery, Montana, eine Menge leisten, weil ich die Gegend sehr gut kenne. Mein Vater hat für mehrere Botschafter im Ausland gearbeitet, aber meine Mutter ist mit mir jeden Sommer an ihren Geburtsort zurückgekehrt, und nach der Scheidung ...“ Sie machte eine Pause. Es tat immer noch weh, wenn sie daran dachte, zu welch kostspieligem Gerichtsverfahren ihr Vater ihre Mutter gezwungen hatte. Die letzte Grausamkeit war das Leben in Armut gewesen, das sie nach all den Jahren im Ausland hatte führen müssen. Durch diese Ungerechtigkeit waren Kirsten und ihre Schwester dem Vater bis zum heutigen Tag entfremdet.

„Nun ja.“ Kirsten räusperte sich. „Nach der Scheidung meiner Eltern habe ich mit meiner Mutter und meiner kleinen Schwester in Mystery gelebt und dort die Highschool beendet. Ich kenne den Ort genauso gut wie eine Einheimische, aber zusätzlich bringe ich die Erfahrungen mit, die ich dadurch gesammelt habe, dass ich in vielen verschiedenen Kulturen aufgewachsen bin.“

„Also haben Sie das Gefühl, dafür qualifiziert zu sein, meine Geschäfte in Mystery zu führen.“

„Bestimmt kann ich als Ihre Assistentin mit allem fertig werden, was auf Ihrem Besitz erforderlich ist. Ich habe auf dem College Buchführung gelernt. Ich kann einen Haushalt führen. Außerdem wird meine Erfahrung in Übersee beim Planen von Partys und Gesellschaften von Nutzen sein, die Sie möglicherweise auf Ihrer Ranch geben wollen. Und ich

kann Ihrer Frau bei der Terminplanung helfen“, fügte sie hinzu.

„Ich habe keine Frau.“

Kirsten stieß innerlich einen erleichterten Seufzer aus. Der Familienstand dieses Mannes ging sie gar nichts an, aber immerhin bewarb sie sich für die Stelle einer Assistentin, und sie hatte nicht die geringste Lust, sich um so persönliche Dinge zu kümmern wie zum Beispiel die Verschleierung von Mr. Morgans Affären vor seiner ahnungslosen Frau. Hoffentlich hatte er nicht so viele wie ihr, Kirstens, Vater gehabt hatte.

„In Ordnung, Miss Meadows, Sie können jetzt gehen.“

Sie öffnete den Mund, um zu fragen, ob sie den Job nun hatte oder nicht, aber sie brachte kein Wort heraus. Irgendwie schien es ihr nicht mehr von Bedeutung zu sein. Dieser attraktive reiche Mann war es gewöhnt, darüber zu bestimmen, wer in der Wall Street lebte und starb. Es würde ihre Position nicht verbessern, wenn sie unnütze Fragen stellte.

Also nickte sie und wandte sich ab.

„Das Ranchhaus ist jetzt fertig, und ich würde gern ein langes Wochenende dort verbringen, um mich einzuleben. Heute Abend fliege ich nach Montana und zeige Ihnen, was dort noch getan werden soll.“

Kirsten erstarrte. Das klang ja, als hätte sie den Job.

„Was die Bezahlung angeht ...“ Sie drehte sich wieder zu ihm um.

Er unterbrach sie. „Das ist bereits geregelt. Sie bekommen das, was Sie verlangt haben.“

„Danke“, stammelte sie und überlegte, wie es hatte passieren können, dass die Dinge sich innerhalb von Sekunden von einem verzweiferten Fehlschlag zu einem totalen Erfolg gewandelt hatten.

Aber Seth Morgan hatte sie bereits entlassen. Er blickte nicht mehr von seinem Schreibtisch auf, wo er gerade einen Bericht las.

Kirsten verließ das Büro und jubelte innerlich.

„Danke, Hazel, danke!“, sagte sie im Fahrstuhl auf dem Weg nach unten immer wieder.

Hazel McCallum war der Grund dafür, dass sie den Job bekommen hatte. Der betagten Viehbaronin gehörte fast der ganze Ort Mystery in Montana. Von ihrer Ranch aus überblickte sie das Tal, als wäre es ihr persönliches Eigentum, was zum größten Teil auch zutraf. Und für die über siebzigjährige Frau war jeder Einwohner von Mystery so etwas wie ein Verwandter. Es war Hazel, die für Kirsten die Stellung als Assistentin des neuesten Einwohners von Mystery, Seth Morgan, gefunden hatte.

Und Kirsten brauchte den Job. In einer Gegend, wo vorwiegend Viehzucht betrieben wurde, waren Bürojobs schwer zu bekommen. Kirstens Mutter und ihre kleine Schwester waren sowohl gefühlsmäßig als auch finanziell von Kirsten abhängig, und zurzeit war keine der beiden in der Lage, woanders hinzuziehen, wo sie keine Unterstützung bekommen würden.

Sie würden sich bei Hazel niemals für all das revanchieren können, was sie für sie getan hatte. Sie würde ihr ganzes Leben damit verbringen, Hazel für all ihre Güte zu danken, besonders ihrer Mutter gegenüber, die krank war und soviel mehr brauchte, als Kirsten und ihre elfjährige Schwester leisten konnten.

Mit dem Gedanken an ihre Mutter verließ Kirsten jetzt das Gebäude und ging zur U-Bahn, um zu ihrem Hotel zurückzukehren und für die Heimreise zu packen.

Sie hatte den Job, das war das Wichtigste. Mit dem arroganten Seth Morgan würde sie sich schon irgendwie arrangieren.

Seth Morgan beobachtete, wie die junge Frau in dem einfachen schwarzen Kostüm sein Büro verließ.

Kirsten Meadows war mehr, als er erwartet hatte. Wie Hazel ihm erklärt hatte, war sie ganz gewiss qualifiziert für den Job. Sogar überqualifiziert, wenn er nach ihrem Lebenslauf ging. Er hatte keinerlei Zweifel daran, dass sie ihre Arbeit ernst nehmen und ihm eine große Hilfe sein würde.

Was er nicht erwartet hatte, war das Gefühl, das er verspürt hatte, als er in ihre dunkelblauen Augen gesehen hatte. Er fühlte sich eindeutig zu dieser Frau hingezogen. Immerhin war er ein Mann, und Kirsten Meadows war so schön, dass sie fast wie ein Engel wirkte.

Ja, es waren die Augen, die ihn vor allem beeindruckt hatten. Dunkle Augen, in denen man versinken konnte wie in einem tiefen See. Seth war sofort in Verteidigungsstellung gegangen.

Nun verzog er das Gesicht und drückte auf den Knopf, um seine Sekretärin zu rufen.

„Ja, Mr. Morgan?“, erwiderte seine Sekretärin mit melodischer Stimme.

„Verbinden Sie mich mit Hazel McCallum.“

„Sofort, Sir.“

Er wirbelte mit seinem Stuhl herum und blickte auf die Wolkenkratzer der Südspitze von Manhattan, auf die Freiheitsstatue und Governor's Island. Die Aussicht war wundervoll. Mit solch einem Panorama vor sich konnte man glauben, die ganze Welt erobert zu haben.

Doch in letzter Zeit war diese Aussicht nicht mehr ganz so befriedigend für ihn. All diese spektakulären Gebäude waren Monumente menschlicher Schaffenskraft, die Seth zutiefst bewunderte. Jedes Hochhaus erschien ihm wie ein Ausdruck eines Eroberungswillens, der keine Grenzen kannte. Doch jetzt fragte er sich, ob er allmählich genug davon hatte. Es

gab Zeiten, da starrte er auf die Wolkenkratzer und überlegte, ob die Menschen, die in ihnen wohnten und arbeiten, nicht wertvoller waren als die Mauer, die sie umschlossen, ob Beziehungen nicht wichtiger waren als das Streben, immer höher, immer größer zu bauen.

Ja, er spürte das Verlangen nach mehr. Aber er wusste nicht, was genau das sein sollte.

Jedenfalls hatte er keine Ahnung gehabt, bis er in die dunkelblauen Augen dieser Frau geblickt hatte.

Jetzt starrte er nachdenklich vor sich hin. Dann verhärtete sich sein Gesichtsausdruck, und seine Augen blitzten auf.

Er war nicht bereit, sich austricksen zu lassen, und er kannte Hazel McCallum gut genug, um zu wissen, dass sie manchmal Leute verkuppelte, um neue Einwohner für die Stadt Mystery zu gewinnen, statt sie nur den Touristen zu überlassen. Hazel hatte genau gewusst, welche Schönheit Kirsten war, als sie ihr Empfehlungsschreiben aufsetzte. Wenn sie ihm diese junge Frau schickte, so steckte garantiert mehr dahinter als der Wunsch, ihm zu einer guten Assistentin zu verhelfen.

Seth drückte auf den Knopf der Sprechanlage, als diese sumnte.

„Sir?“, kam die zögernde Stimme seiner Sekretärin. „Miss McCallum lässt ausrichten, dass sie zurzeit keine Anrufe aus New York entgegennimmt.“

„Wie bitte?“ Seth war fassungslos. Niemand hatte sich je geweigert, einen Anruf von ihm entgegenzunehmen.

„Sie ... sie hat gesagt, wenn Sie mit ihr reden wollen, müssen Sie das Gleiche tun wie alle Einwohner von Mystery. Sie können zu ihr auf die Ranch kommen.“

Seth presste die Lippen zusammen. „Das hat sie gesagt, ja?“ Er sprach laut und klar. „Na ja, dann rufen Sie das alte Mädchen an und sagen Sie ihr, ich will sie gleich als Erste morgen früh sehen.“

„Dort oder hier, Sir?“

Seth merkte, dass sogar seine Sekretärin von der alten Hazel McCallum eingeschüchtert worden war.

„Dort“, antwortete er scharf und kam sich vor wie ein altmodischer Verehrer, dem man endlich erlaubt hatte, die Tochter seines Chefs zu besuchen. „Und sorgen Sie dafür, dass mein Flugzeug für den Flug nach Montana startklar gemacht wird.“

Er schaltete die Sprechanlage aus und wandte sich wieder der Skyline zu. Dieses Mal tröstete ihn die Tatsache, dass er wenigstens etwas in seinem Leben erreicht hatte, selbst wenn er keine Viehbaroninnen oder blauen Berge von Montana erobert hatte.

Das Flugzeug war innen hell eingerichtet. Alles passte perfekt zusammen, und auch der butterweiche Ledersessel, in dem Kirsten saß, war perfekt. Inzwischen befanden sie sich in zwanzigtausend Fuß Höhe, und sie stiegen weiter. Sie flogen der untergehenden Sonne entgegen, und die gedämpfte Innenbeleuchtung ließ alles in einem sanften Goldton schimmern.

Kirsten hörte, wie Eiswürfel in einem Glas klickten, und blickte über die Schulter. In einer Ecke der Kabine gab es eine Bar, ein Steward bereitete dort gerade Drinks vor. Dahinter lag eine weitere Kabine mit einem Badezimmer und – Kirsten konnte das immer noch kaum glauben – einem Bett, in dem Seth Morgan schlafen konnte, während er nach London oder Tokio flog.

„... in der ersten Woche. Danach möchte ich mich darauf verlassen können, dass Sie zusammen mit Mary in New York die Korrespondenz im Griff haben, während ich auf der Ranch bin.“ Seth Morgan erinnerte beim Erteilen von Anweisungen an einen Marinesergeant. „Außerdem möchte ich, dass Sie mit Hazel McCallum eng zusammenarbeiten,

um die richtigen Pferde für mich zu finden. Ich werde Gäste haben, und ich möchte im Stall gute Pferde für sie bereitstehen haben.“

„Ich bin geritten, seit ich sechs Jahre alt war. Hazel und ich arbeiten gut zusammen.“ Kirsten machte sich Notizen auf dem neuen Laptop, den Seth ihr zur Verfügung gestellt hatte.

„Was darf ich Ihnen zu trinken bringen?“, mischte sich der Steward ein.

„Wasser“, antwortete Seth. Er war offensichtlich daran gewöhnt, bedient zu werden.

„Eistee, bitte“, sagte Kirsten und machte sich wieder Gedanken über den Mann, der ihr gegenüber saß.

Das Mineralwasser, das der Steward ihm jetzt eingoss, konnte bedeuten, dass Seth Morgan ein Gesundheitsfanatiker war. Das würde in Mystery nicht besonders gut ankommen. Dort hielten die Leute Steaks für eins der Grundnahrungsmittel.

„Hier.“ Der Steward reichte ihr ein großes Glas Eistee.

Sie nahm es.

„Zucker?“, bot er ihr an und hielt das silberne Tablett niedriger, sodass sie besser an die silberne Zuckerschale herankam.

Genau in dem Moment, als Kirsten nach dem Zuckerlöffel griff, sackte das Flugzeug in ein Luftloch.

Kirsten sah, wie das Mineralwasser auf den italienischen Anzug von Seth Morgan spritzte. Das hätte sie komisch finden können, wenn sie selbst nicht in diesem Moment von ihrem Eistee durchnässt worden wäre. Und auch der Zucker landete auf ihr.

„Du lieber Himmel!“ Der Steward war entsetzt.

„Es tut mir leid“, murmelte Kirsten, leckte sich instinktiv den Zucker von den Lippen und fing an, verzweifelt an dem

teuren Ledersitz herumzureiben, bevor sie auch nur an sich selbst dachte.

Seth Morgan saß ihr wie erstarrt gegenüber und sah sie an. Sein Gesichtsausdruck war irgendwie hart.

Sie sagte sich, dass er ganz offensichtlich wütend war. Doch was konnte sie dafür, dass das Flugzeug in ein Luftloch geraten war? „Ich werde für die Reinigung des Leders bezahlen“, bot sie an und sah sich nach weiteren Servietten zum Abwischen um.

„Unsinn.“ Seth Morgan stand auf.

Damit schnitt er ihr den Weg ab. Nun bemerkte sie, dass ihre Vorderseite so mit Zucker bedeckt war, dass es aussah, als hätte es geschneit.

Seth Morgan beugte sich vor und streifte Kirsten die schwarze Jacke ab. Seine Hände waren überraschend warm, als sie ihren Hals streiften.

Aus irgendeinem Grund hatte sie erwartet, dass er kalte Hände hatte. Er war reich, attraktiv und mächtig. Sie hatte damit gerechnet, dass kalte Hände und ein kaltes Herz zusammengehörten.

„Also, das geht nicht“, meinte der Steward.

Kirsten blickte an sich hinunter. Das weiße T-Shirt, das sie unter der Jacke getragen hatte, war durch die Nässe durchsichtig geworden. Kirsten schnappte nach Luft und bedeckte sich mit den Armen, wodurch sie den klebrigen Zucker weiter verteilte. Sie hoffte, dass Seth Morgan nicht das Gleiche gedacht hatte wie der Steward, aber dann blickte sie auf, in seine Augen, und sie erkannte, dass er sehr wohl alles zur Kenntnis genommen hatte, bis zur Farbe ihres BHs – ein leuchtendes Pink.

„Sie müssen sich umziehen“, erklärte er hölzern. Sein Ausdruck war immer noch durchdringend, und es kam Kirsten vor, als würde er ebenfalls an Sex denken.

„Meine Tasche ist unten im Gepäckraum. Ich dachte nicht, dass ich sie brauchen würde.“ Kirsten fröstelte.

„So können Sie in der Kabine sitzen. Wir haben noch mehrere Stunden Flug vor uns.“

„Vielleicht kann ich mich im Waschraum etwas säubern.“

Seth Morgan nickte dem Steward zu. „Geben Sie Miss Meadows meinen Bademantel und was immer sie zum Duschen braucht. Wenn wir gelandet sind, bringen Sie ihre Tasche hier herein, damit sie sich umziehen kann.“

Der Steward nickte.

Kirsten stand vorsichtig auf, wobei sie ihr T-Shirt von sich weghielt, damit der Zucker wenigstens dort blieb, statt auf dem Boden zu landen. Dann folgte sie dem Steward in die hintere Kabine. Sie dachte weiter an Seth Morgans Blick, der voller unanständiger Versprechen gewesen war.

Alles, was ihr beim Duschen durch den Kopf ging, war die Tatsache, dass sie und ihr neuer Boss ihre Beziehung auf äußerst turbulente Weise begonnen hatten – womit sie nicht mal die Turbulenzen während des Fluges meinte – und sie befürchtete, dass es noch schlimmer werden würde. Wenn es eins gab, das sie bereits über ihren Chef wusste, dann, dass er ein Mensch war, der sich nahm, was immer er wollte. Sie würde all ihren Verstand brauchen, um sich ihm gegenüber zu behaupten. Nachdem sie hatte mit ansehen müssen, wie ihr Vater ihre Mutter behandelt hatte, hatte sie sich geschworen, selbst niemals zur Beute eines Mannes zu werden. Doch das kam ihr jetzt, nachdem sie mit Zucker bestreut worden war, wie ein frisch gebackener Keks und dann Seth Morgan serviert worden war, ziemlich schwer vor.

Die Shampooflasche fiel ihr aus den nassen Fingern, und das Geräusch des Aufschlags zerrte weiter an ihren bereits geschundenen Nerven. Aber sie tröstete sich mit einem Gedanken: Seth Morgan konnte sie so sehr durcheinanderbringen, wie er wollte, solange er sie so gut

bezahlte. Und wenn sie selbst gefühlsmäßig unverletzlich blieb, konnte er alle Kekse haben, die er wollte.

## 2. KAPITEL

Während Seth seinen zweiten Whiskey trank, fragte er sich, wie zum Teufel er dieses Bild wieder aus dem Kopf bekommen sollte.

Das Bild von Kirsten Meadows, nass und klebrig, mit Zuckerkristallen an den Wimpern wie Schneeflocken, na ja, das war ein Anblick, den kein Mann je wieder vergessen würde. Sie hatte ihn angesehen wie eine üppige, sinnliche Zuckerfee, und wenn er wesentlich weniger zivilisiert gewesen wäre, als es der Fall war, hätte er gleich dort auf dem Ledersessel mit ihr geschlafen.

Er rutschte unbehaglich auf seinem Platz herum und starrte in die schwarze Nacht auf der anderen Seite des Flugzeugfensters.

Der Steward saß inzwischen vorne bei den Piloten. Seth war allein. Trotz des Geräusches der Triebwerke hörte er immer noch in der Dusche Wasser laufen.

Die Frau hatte dichtes blondes Haar, und es würde viel Zeit und viel heißes Wasser erfordern, all den Zucker herauszubekommen. Unwillkürlich stellte Seth sich vor, wie er selbst durch Kirstens nasses Haar strich und den Zucker wegwusch.

Er rutschte wieder herum und trank einen weiteren großen Schluck Whiskey. Seine eine Handkante war klebrig, weil er Kirsten geholfen hatte, die Jacke auszuziehen. Ohne nachzudenken, leckte er den Zucker ab. Er schloss die Augen und genoss den Moment. Einfacher weißer Zucker war für ihn zu Nektar geworden, nur durch die Zugabe von Begierde.

Er war nicht bloß scharf auf Sex, da war er sicher. Nikki, ein Model, das zurzeit seine Freundin war, war gern bereit, all seine Bedürfnisse zu erfüllen, vor allem seit er ihr einen roten Sportwagen und dazu passende Rubinohrringe gekauft hatte.

Nein, mit ihm geschah etwas, das ihm nicht vertraut war. Statt sich zu wünschen, dass Nikki an diesem Abend mit ihm nach Montana fliegen würde, sodass sie dort miteinander schlafen konnten, fürchtete er sich eher vor dem gemeinsamen Wochenende, das er ihr versprochen hatte. Er hatte keine Lust mehr, Nikki die Ranch zu zeigen, die er gerade gekauft hatte. Jetzt wollte er allein dort herumlaufen und die Gelegenheit nutzen, seine neue Angestellte besser kennenzulernen.

„Darf ich reinkommen?“

Er drehte ruckartig den Kopf herum und sah Kirsten in der Kabinentür stehen, die süßen Kurven in einen Bademantel mit Paisleymuster gehüllt, der genau zu ihren mitternachtsblauen Augen passte.

„Setzen Sie sich. Wir haben noch mindestens zwei Stunden Flug vor uns.“

Sie ging vorsichtig auf nackten Füßen durch die Kabine und hielt dabei den Bademantel am Hals zusammen wie eine prude alte Jungfer. Seth fand diese unschuldige Geste auf gewisse Weise charmant, aber das hielt ihn nicht davon ab, Kirsten fasziniert anzustarren.

Ihre Blicke trafen sich.

Kirsten lächelte unsicher. „Ich muss sagen, dass mir das noch nie zuvor passiert ist. Allerdings bin ich bisher auch immer nur mit normalen Fluglinien geflogen, und dort wird Zucker in diesen kleinen Tüten serviert. Jetzt weiß ich, warum.“ Sie lachte nervös.

Seth lachte ebenfalls, und das war ein gutes Gefühl. Es linderte die Spannung, die zwischen ihnen herrschte, und

auch die schreckliche Anspannung in seinem Körper.

„Ich werde Ricky sagen, dass er abgepackten Zucker besorgen soll“, meinte Seth.

Kirsten lächelte erneut. Ihr Gesicht hellte sich auf. „Ist das der Name des Stewards? Wir hatten noch keine Gelegenheit, uns richtig kennenzulernen.“

„Na ja, er hat Sie durchaus kennengelernt“, erwiderte Seth und rief Kirsten damit den peinlichen Moment von vorhin ins Gedächtnis zurück, obwohl er das gar nicht vorgehabt hatte.

Daraufhin herrschte Schweigen in der Kabine.

Kirsten stand langsam auf und ging zu ihrem Laptop. „Ich schätze, wir können jetzt weitermachen“, bemerkte sie verlegen.

„Ich arbeite nicht mehr.“ Seth hob sein fast leeres Whiskeyglas und deutete auf die Bar. „Nehmen Sie sich etwas. Es könnte Ihnen gut tun. Anscheinend frösteln Sie immer noch.“

Sie blickte unsicher zur Bar hinüber.

„Machen Sie schon“, drängte Seth sie. „Ich werde es Ihnen morgen nicht vorwerfen. Schließlich habe ich selbst dringend einen Drink gebraucht.“ Daraufhin leerte er sein Glas und starrte wieder zum Fenster hinaus.

Kirsten ging vorsichtig zur Bar hinüber und mixte sich einen Drink. Sie fand, dass Seth Morgan ein seltsamer Mann war, aber vielleicht wurde man so, wenn man so unglaublich reich war. Und doch schien in seinem Wesen etwas Ursprüngliches zu liegen, das an die Oberfläche drängte. Sie sah es in seinem Blick und an der Art, wie er immer unruhig auf seinem Sitz herumrutschte. So, als würde es ihm nicht gelingen, es sich bequem zu machen.

Kirsten schenkte sich noch einen Drink ein und fragte sich, ob Ruhelosigkeit ansteckend war. Ganz gewiss wurde sie

selbst auch jedes Mal unruhig, wenn sie diesen düsteren, missbilligenden Blick sah.

Nach dem zweiten Drink fühlte Kirsten sich wieder wohler. Das Schweigen ging in belanglose Bemerkungen und schließlich in ein echtes Gespräch über. Seth stellte eine Menge persönliche Fragen. Tatsächlich verlangte er sogar Antworten auf sehr viele persönliche Fragen, aber Kirsten machte es nichts aus, ihm diese zu geben. Sie erklärte ihm eine Vielzahl von Dingen aus ihrem Leben, wobei sie das Geräusch der Triebwerke irgendwie beruhigend fand.

„Wesentlich mehr gibt es dazu nicht zu sagen. Danach sind meine Mutter, meine Schwester und ich wieder nach Mystery gezogen. Und da leben wir bis heute. Alles bestens.“ Kirsten saß im Schneidersitz in ihrem Sessel, in der Hand ein Glas mit dem besten Whiskey mit Soda, den sie je getrunken hatte. Der Alkohol hatte sie schläfrig gemacht und ihre innere Abwehr außer Gefecht gesetzt. So hart Seth Morgans Blick manchmal sein mochte, im Moment machte ihr das nicht viel aus. Inzwischen war das Eis gebrochen, und sie redeten.

„Warum waren Sie so scharf auf diesen Job?“

Bei dieser Frage lief Kirsten doch wieder ein kalter Schauer über den Rücken. „Na ja, ich hätte ja im Schnellrestaurant von Mystery Burger braten können, aber wissen Sie, was die bezahlen?“ Sie lachte spöttisch, obwohl es ihr bei dem Gedanken immer noch grauste.

„Hazel sagte, Sie müssten diesen Job unbedingt haben. Sie hätten das Geld nötig.“

Es war deprimierend für Kirsten, darüber reden zu müssen. „Carrie ist erst elf, und meine Mutter hatte in letzter Zeit gesundheitliche Probleme. Sie sollte wirklich zurzeit nicht arbeiten.“

„Also bleibt alles an Ihnen hängen.“

Kirsten schwieg eine Weile. Schließlich sagte sie: „Ich hätte sicher auch ohne Hazels Hilfe einen Job gefunden, aber ich muss gestehen, dass mir dieser gut gefallen würde, falls alles klappt.“ Dann bemühte sie sich verzweifelt um einen Themenwechsel. Dazu sah sie sich in der Kabine um. „Ich kann es nicht fassen, dass ich gerade in einem Flugzeug geduscht habe. Ich meine, wie haben Sie sich an all das gewöhnt?“

Jetzt war es Seth, der eine Weile schwieg. Er starrte Kirsten erst einmal nur an.

„Ich war früher auch einmal sehr scharf auf bestimmte Dinge“, antwortete er schließlich. „Ich wollte die ganze Welt erobern, und in gewisser Weise habe ich das geschafft. Ich schätze, inzwischen bin ich etwas blasiert, was meinen Reichtum angeht. Heute reizt mich so schnell nichts mehr.“

„Es muss toll sein, wenn man seinen Appetit in jeder Hinsicht gestillt hat“, meinte Kirsten ruhig. „Ich selbst werde bloß immer hungriger und hungriger.“

„Mein Appetit ist noch lange nicht gestillt. Aber irgendwann bekomme ich immer alles, was ich will.“

Das klang für Kirsten mehr nach einer Drohung als nach einer einfachen Bemerkung.

Sie musterte Seth, und in ihr läutete eine Warnglocke.

Danach sagte Seth nichts weiter mehr.

Er starrte nur in die Dunkelheit hinaus und beachtete Kirsten gar nicht mehr. Es war, als wäre sie unsichtbar geworden.

Das Flugzeug landete pünktlich. Nachdem der Ricky, der Steward, ihr Gepäck gebracht hatte, zog Kirsten sich Jeans und ein warmes Hemd an. Seth hatte arrangiert, dass auf dem Flughafen bereits ein Jeep auf ihn wartete, und so waren sie sehr bald unterwegs zu seiner neu erworbenen Ranch.

Kirsten stellte überrascht fest, dass diese ganz anders war, als sie erwartet hatte.

Nachdem sie Seths Büro gesehen hatte, hatte sie sich das Ranchhaus als riesiges Gebäude vorgestellt, neben dem ein hoher Berg aufragte. Stattdessen fand sie nun eine meisterhaft gebaute Blockhütte vor, die so gut in die Landschaft passte wie ein Vogel in sein Nest. Das Haus war ausgesprochen gemütlich. In jedem Raum gab es einen Kamin aus Stein. Ein Büro war überhaupt nicht vorhanden. Seth erklärte, dass er sich eine Ranch in Montana gekauft hatte, um sich dort zu entspannen, nicht um zu arbeiten.

Obwohl Kirsten sich vorgenommen hatte, unbeeindruckt zu bleiben, war sie nun doch wirklich angetan, sowohl von dem Haus als auch von Seth selbst.

Die Haushälterin, Viola, war eine ältere Frau mit kurzem weißen Haar und hohen Wangenknochen, die auf eine indianische Abstammung hindeuteten. Sie zeigte Kirsten ihr Zimmer und ließ sie dann mit einem Imbiss auf einem Tablett allein.

Kirsten sah sich in dem schönen Schlafzimmer um, das hauptsächlich blau dekoriert war. Dann warf sie sich aufs Bett und griff nach dem Telefon, um ihre Familie anzurufen.

„Carrie! Sag Mom, dass ich zurück bin und den Job habe!“, begann sie aufgeregt, aber leise.

Sie wartete, bis sie die vertraute Stimme hörte, dann fuhr sie fort. „Das stimmt! Ich habe den Job! Also kündigst du gleich morgen im Schnellrestaurant. Keine Arbeit mehr. Du musst dich von der Chemotherapie erholen und wieder glücklich werden. Dann wirst du auch so gesund, wie der Doktor es uns erklärt hat.“

Kirstens Mutter protestierte, aber davon wollte Kirsten nichts hören. „Ich habe alles im Griff, Mom“, sagte sie. „Du solltest das Zimmer sehen, das ich hier habe. Die Überdecke auf dem Bett ist aus einem Material wie mein bester

Paschmina-Schal. Also wozu brauche ich noch Geld für Miete? Es gehört dir. Du musst morgen kündigen. Ich werde mich morgen bei Hazel bedanken, und dann komme ich vorbei, um nach euch beiden zu sehen.“

Sie hörte eine Minute zu und verdrehte die Augen. „Die Sache ist bereits beschlossen und besiegelt. Akzeptiere es. Alles ist genauso, wie ich es geplant hatte. Unser Schiff ist in den Hafen eingelaufen. Gib Carrie einen Kuss von mir.“ Sie legte den Hörer auf und schlang die Arme um sich. Es war ein wundervoller Tag. All ihre Probleme schienen gelöst zu sein.

Es klopfte es an der Tür, und Kirsten blickte auf.

Seth Morgan stand in der Tür, die immer noch offen war. Er trug nur Jeans und ein Wollhemd. Offenbar ließ er sich hier so weit gehen, dass er sogar barfuß herumlief, aber seinen Gesichtsausdruck konnte man nicht gerade als entspannt bezeichnen.

„Ich würde gern mit Ihnen über den morgigen Tag sprechen“, begann er.

Kirsten richtete sich auf dem Bett auf. Sie wurde rot. „Es tut mir leid, wenn Sie das gehört haben ...“

„Miss Meadows, niemand weiß besser als ich selbst, wie reich ich bin“, unterbrach er sie in scharfem Ton. „Wenn es Ihnen nicht aufgefallen wäre, hätte ich Sie für dumm gehalten.“ Er wechselte das Thema. „Jetzt zum Geschäft. Ich möchte mir die Pferde ansehen, die Jim, der Verwalter der Ranch, zurzeit im Stall hat, um festzustellen, welche für meine Hausgäste geeignet sind, wenn ich später welche habe. Und ich hätte gern eine zweite Meinung, was die Pferde angeht, also können Sie damit rechnen, morgen eine Menge Zeit im Sattel zu verbringen.“

„Sicher.“ Kirsten war den Tränen nahe. Es war ein entsetzlicher Gedanke, dass sie ihren kostbaren Job

womöglich durch einen weiteren dummen Fehler gefährdet hatte.

„Also sehen wir uns morgen früh.“

„Ich stelle mich darauf ein“, antwortete Kirsten heiser. „Brauchen Sie mich heute Abend noch für etwas?“

Sein hungriger Blick hätte sie wahrscheinlich schockiert, wenn sie nicht vorher schon solche Angst gehabt hätte. Seth musterte kalt ihre Lippen, betrachtete dann ihren Hals und schließlich ihre vollen Brüste, die sich unter dem warmen Hemd abzeichneten.

„Wir sehen uns morgen früh, Miss Meadows.“ Er drehte sich abrupt um und ging.

Kirsten schloss die Tür hinter ihm. Als sie dann in ihrem Zimmer allein war, atmete sie tief ein und versuchte sich zu entspannen.

Sie konnte es sich nicht erlauben, diesen Mann zu beleidigen. In Zukunft würde sie ungeheuer vorsichtig sein müssen. Es hing einfach zu viel von ihr ab.

Doch auch nachdem ihre Angst nachgelassen hatte, klopfte ihr Herz immer noch wie wild. Sie war auf seltsame Weise aufgeregt. Nun schloss sie die Augen. Sie sah immer noch Seth vor sich, wie er in der Tür gestanden hatte, mit diesem harten Ausdruck in dem attraktiven Gesicht, mit Jeans und nackten Füßen, als wäre er ein ganz einfacher Mann und kein Milliardär.

Ihr Körper sandte gewisse Signale aus, die sie jedoch zu leugnen versuchte. Ihre Brüste und ihre Lippen kribbelten, bloß weil Seth sie angestarrt hatte. Sie wagte gar nicht, daran zu denken, wie sie reagieren würde, sollte er je versuchen, sie zu berühren. Es hatte ganz gewiss etwas damit zu tun, dass Seth Morgan ein Mann war, noch dazu ein ausgesprochen gut aussehender. Doch sie lebten in viel zu verschiedenen Welten, wenn man davon ausging, wie viel Geld jedem von ihnen zur Verfügung stand. Außerdem

wollte Kirsten nicht verletzt werden. Das hatte sie zur Genüge früher bei ihrer Mutter erlebt, die von ihrem Mann gedemütigt worden war.

Als Kirstens Vater in seinem Beruf aufgestiegen war, hatte er beschlossen, dass er eine neue Frau wollte. Kirsten glaubte, dass er inzwischen bei der vierten Ehe angelangt war, und jede Frau war jünger als ihre Vorgängerin.

Wenn Kirstens Vater, der nur begrenzte Macht gehabt hatte, einer Frau schon so viel antun konnte, wie er das bei Kirstens Mutter getan hatte, dann wäre Seth Morgan vermutlich fähig, ihr, Kirsten, jegliches Selbstbewusstsein zu rauben.

Und so attraktiv fand Kirsten ihn nun auch wieder nicht, dass es sich lohnte, seinetwegen ein solches Risiko einzugehen. Das würde er nie sein.

Sie war jetzt völlig erschöpft. Sie zog ihre Kleidung aus und holte ihr Nachthemd aus der Tasche. Als sie dann ins Bett stieg, war sie entschlossen, jeden Gedanken an Seth zu verdrängen. Sie würde ihren Job perfekt erledigen und alles abwehren, was zu Ärger führen könnte. Es musste eine ganz unkomplizierte Beziehung bleiben. Auf diese Weise würde alles einfach sein. Kirsten musste sich nur ganz kühl und geschäftsmäßig verhalten, dann war die Sache in Ordnung.

Doch so müde sie auch war, sie bekam Seths Anblick einfach nicht aus dem Kopf.

Und obwohl sie sich die Sache genau überlegt hatte, konnte sie in dieser Nacht kaum schlafen.

Kirsten und Seth waren seit mehr als einer Stunde unterwegs. „Da drüben ist der Blue Rock Creek, wo ich früher im Sommer immer geschwommen bin.“ Kirsten deutete auf die westliche Seite des Pfades.

Sie saß auf einer dicklichen Stute namens Sterling, und Seth ritt einen großen dunklen Hengst, der eher ein Vollblut

war als ein normales Ranchpferd und passenderweise Noir hieß. Beide Tiere waren besser trainiert, als Kirsten das je bei einem Pferd erlebt hatte, und deshalb war es ein Vergnügen, mit ihnen in die Berge zu reiten.

„Sind Sie früher auch auf Ihrem Pferd hier herauf geritten?“, fragte Seth.

„Nein“, erwiderte Kirsten. „Ich hatte nie ein eigenes Pferd. Wir konnten uns das nicht leisten. Aber ich bin natürlich hier geritten. Hazel war immer bereit, guten Reitern Pferde zu leihen. Wann immer ich als Teenager etwas Zeit übrig hatte, brauchte ich bloß zu fragen, und sie hat mir eins ihrer besten Pferde gegeben. Und nach einem langen Ritt in der Gegend hier oben schien alles nicht mehr so schlimm zu sein. Ganz gleich, worum es sich auch immer handelte.“

Sie sah Seth an und lächelte. Zwar war sie immer noch nervös wegen der Begegnung am Abend zuvor, und sie zögerte, sich Seth zu öffnen, aber hier in diesem vertrauten Gelände und auf einem guten Pferd war sie wieder in ihrem Element und hatte das Gefühl, alles unter Kontrolle zu haben.

„Ich habe einmal sogar eine Grizzlybärin hier oben gesehen“, gestand sie. „Sie hat mich fast zu Tode erschreckt. Und es hätte sogar noch schlimmer kommen können, denn sie hatte zwei Junge bei sich.“

„Sie hatten Glück, dass sie Sie nicht angegriffen hat.“ Seth wirkte besorgt.

Kirsten zuckte mit den Schultern. „Sie war auf der anderen Seite des Baches, und ich bin sicher, dass sie genauso wenig mit mir zu tun haben wollte wie ich mit ihr. Tatsächlich kann ich mich noch erinnern, woran ich damals gedacht habe. Ich dachte an meine eigene Mutter, die ihre Kinder geschützt hat, indem sie sie nach Mystery gebracht hat.“ Kirsten lächelte schief. „Es ist komisch. Inzwischen bin ich selbst wohl diese Mutter mit den Jungen.“

Seth sah aus, als würde er im Sattel erstarren. „Wie viele Kinder haben Sie denn?“, fragte er langsam.

Kirsten war nicht sicher, ob sie richtig gehört hatte. „Haben Sie mich gefragt, wie viele Kinder ich habe?“

„Ja.“ Das klang hölzern.

„Spielt das eine Rolle, was den Job angeht?“ Sie wusste nicht, worauf er hinauswollte.

„Wenn Sie Kinder haben, verstehe ich, dass Sie vielleicht nicht im Ranchhaus wohnen wollen. Ich kann Ihnen stattdessen einen Bungalow geben ...“

Kirsten lachte und schüttelte den Kopf. „Danke für das Angebot, aber das einzige Kind, das ich habe, ist meine elfjährige Schwester Carrie.“ Und eine Mutter, die nach einer erfolgreichen Chemotherapie noch immer schwach ist, fügte sie in Gedanken hinzu.

„Ich mag Kinder.“ In Seths Gesicht waren jetzt keinerlei Gefühle zu erkennen.

„Stammen Sie aus einer großen Familie?“ Kirsten fand, dass diese Frage passend und überhaupt nicht ungehörig war.

Es überraschte sie, als Seth lachte. „Ich war ein Einzelkind und wurde – wenn man das so bezeichnen kann – nur von meiner Mutter aufgezogen.“

„Meine Eltern sind auch geschieden.“ Kirsten blickte zu den schneebedeckten Bergspitzen hinüber.

„Meine Eltern haben sich nicht scheiden lassen. Das wäre viel zu ehrlich gewesen.“ Seth warf Kirsten einen durchdringenden Blick zu. „Mein Vater war ein erfolgreicher Geschäftsmann. Er hatte keinen Anteil an unserem Leben, weil er immer fort war und auch ohne uns viel zu viel Spaß hatte.“

„Das tut mir leid.“ Kirsten streichelte Sterlings schwarz-weiße Mähne, als wäre das ein Trost. „Aber wenigstens war Ihre Mutter für Sie da.“

Das schien Seth zu amüsieren. „Kennen Sie den alten Witz über das Ehepaar, das in ein Restaurant geht? Der Mann sieht dort eine andere Frau und küsst sie ausgiebig auf den Mund.“

Kirsten schüttelte den Kopf.

Seth erzählte weiter. „Na ja, als das Paar sich dann hinsetzt, fragt die Ehefrau ihren Mann, wer denn diese andere Frau ist, und er antwortet, das wäre seine Geliebte. Die Ehefrau ist wütend und verlangt die Scheidung, aber ihr Mann erklärt ihr, dass sie bei einer Scheidung auch die Häuser in Aspen und auf St. Thomas verliert, nicht mehr in Boca Raton einkaufen kann und so weiter.“

Seth grinste und drehte Noir so herum, dass er Kirsten besser ansehen konnte. „Der Witz endet damit, dass die Frau den Mund hält, was eine Scheidung angeht. Dann sehen sie, wie ein anderes Ehepaar das Restaurant betritt, und dieser Mann geht ebenfalls zu einer Frau, die nicht seine ist, und küsst sie. Daraufhin fragt die erste Frau ihren Mann, wer denn diese Frau ist, und ihr Mann erklärt ihr, das wäre die Geliebte dieses anderen Mannes.“

Seth machte eine lange Pause, um eine bessere Wirkung zu erzielen.

Dann kam er zur Pointe. „Da meint die Frau: ‚Also, unsere Geliebte ist aber schöner.‘“

Kirsten ritt schweigend weiter. Sie war nicht sicher, ob sie lachen oder weinen sollte. Der Witz war schrecklich, und Seth meinte damit offensichtlich, dass seine Mutter mehr am Einkaufen interessiert gewesen war als an ihrem Sohn.

Seth wendete und ritt weiter den Bergpfad entlang, „Ja, sehen Sie, eine Scheidung ist manchmal wesentlich ehrlicher.“

Sie ritten lange Zeit schweigend weiter, jeder in seine eigenen Gedanken versunken.